

**Zeitschrift:** Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design  
**Herausgeber:** Hochparterre  
**Band:** 9 (1996)  
**Heft:** 6-7

## **Buchbesprechung**

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 07.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



# WASTY POGR A FIEK ANN

**Hans-Rudolf Lutz, visueller Gestalter und Lehrer, hat ein neues Buch herausgegeben: «Typoundso». Es behandelt das pädagogische und gesellschaftliche Umfeld von Typografie. Neu aufgelegt und erweitert hat er sein erstes Buch: «Ausbildung in typografischer Gestaltung». Eckhard Jung, Typograf, Gestalter und Professor an der Hochschule für Künste in Bremen, hat sich die Bücher angesehen.**

Hans-Rudolf Lutz schreibt zum neuen Buch: «Mit diesem Buch habe ich meinem Ego geschmeichelt ... mir zu einer Bilanz meiner seit 1964 dauernden Lehrtätigkeit verholfen ... und mich dabei beträchtlich überfordert. Bei der (1975 beginnenden) Arbeit dehnt sich alles aus und gerät mir aus der Kontrolle. Ich verbeisse mich in zeitfressende Details. Um das Buch fertigzustellen, muss ich erstmals in meinem Leben wirklich zuviel arbeiten. Die mit der Drucklegung zusammenfallenden schlechten Nachrichten über meinen Gesundheitszustand stehen damit wohl in einem gewissen Zusammenhang.»

*Während des Unterrichts hast Du oft von interdisziplinärer Gestaltung gesprochen. In dieser Zeit habe ich Typografie als Grundlage jeglicher Gestaltung kennengelernt.*

Samuel Imbach, Künstler

Im ersten Teil des Buches schildert Lutz am Beispiel eigener gestalterischer Arbeiten die «Demokratisierung der Typografie» – von den fünfziger Jahren bis heute. Es ist eine Art visueller Biografie geworden. Der zweite Teil ist dem Typografielehren gewidmet. Der dritte dem «Ich und wir». Der Beruf ist nicht das ganze Leben». Der vierte stellt Projekte vor, in denen Gestalter auch Autoren sind. Der interessanteste Teil, ist der letzte, der fünfte, «danach» genannt, dar-

in kommen auf 100 Seiten ehemalige Schüler und Studentinnen – heute sind sie Journalistinnen, Maler, Art Directorinnen, Galeristen, Werber, Musikerinnen – mit eigenen Arbeiten aus ihrer Praxis zu Wort und Bild, und sie werfen einen Blick zurück auf die Studienzeit.

*Lachen mussten wir über seine Anstrengungen, eine Theorie in sein Schaffen zu zwingen, geärgert haben wir uns über die ewig schmalkursive Univers («die Schrift für Dumme»), gewundert darüber, wie clever und charmant er seine Mischung aus Naivität und Idealismus an seine Fans verkaufen konnte.*

Cornel Windlin, Designer und Art Director

Das vergriffene und jetzt von Lutz neu aufgelegte Buch «Ausbildung in typografischer Praxis» hat er überarbeitet und ergänzt. Als es erstmals erschien, war die computergestützte Gestaltung in den Anfängen, und das Buch enthielt keine Arbeiten aus dieser Periode der visuellen Gestaltung, in der eine spezifische Bildsprache entstanden ist. Interessante Arbeiten aus den letzten Jahren ergänzen die Neuauflage, andere Teile wurden gestrafft, das Buch ist besser geworden.

*Kritik? Fällt mir schwer! Ich bin heute selbst Lehrerin und verstehe Dein Verhalten mir gegenüber gut. Damals hätte ich gerne präziser gewusst, warum Du etwas gut und anderes schlecht findest. Dafür hast Du etwas geschafft, das bis dahin niemandem gelungen ist: Du hast mir Selbstvertrauen beigebracht. Du warst ein Mensch, Kollege und zeigtest Gefühle. Du warst ein Bild, aber kein Vorbild, und das war damals noch rarer als heute.*

Dora Wespi, Bildermacherin und Lehrerin

Beide Bücher sind von Lutz gestaltet und realisiert, Qualität in Konzeption

und Gestaltung, Satz, Druck, Bindung und also fast eine Selbstverständlichkeit. Das erste ist bereits international prämiert, dem zweiten droht ähnliches. In meiner Empfehlungsliste für Typografie-Interessierte steht «Ausbildung in typografischer Praxis» ganz oben, jetzt hart bedrängt von «Typoundso». Das Problematischste an dem Buch ist sein Gewicht. Es hat das Gewicht und die Ausmasse einer Bibel, so etwas Ähnliches ist es ja auch.

*Lutzdenkmal. Verschmitzt, herausfordernd, manchmal bis zur Überforderung, um aufzufangen im rechten Moment. Lutz hat Inhalte seziert, mich psychologisch umgarnt und hinterhältig motivierend zu Resultaten getrieben.*

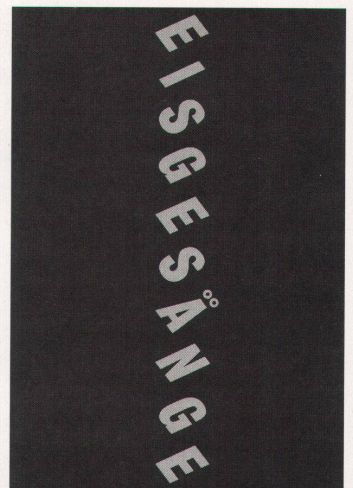
Miriam Helle, Künstlerin

In einem Projekt an der Bremer Hochschule versuchen wir, der visuellen Sprache von Gestalterinnen und Gestaltern auf die Spur zu kommen. These: Es gibt eine Ebene von Gestaltung, die neben dem Inhalt bewusst oder unbewusst wahrgenommen wird, aber auch Inhalt und Bedeutung ist. Ein Interesse, das Lutz seit Jahren schon bewegt: «Gestaltung ist Information.» Und es gibt gestalterspezifische Sprachen, die manchmal wiedererkennbar funktionieren wie Markenartikel. 15 bis 20 Studierende untersuchen und bearbeiten das Werk und die visuelle Sprache von jeweils einem Gestalter. Die Studentin, die Lutz untersucht, ist ganz verzweifelt, weil sie – im Unterschied zu den anderen Studenten, deren Gestalter und deren «typische Handschrift schon von weitem zu erkennen» sind – trotz intensiver Recherche und direktem Kontakt zu Lutz nichts eindeutig Fixierbares finden kann. Keine über die Jahre gleichbleibenden, wiedererkennbaren formalen Mittel. Ich ermutige sie, ihre Arbeit fortzusetzen, und wir stellen

Hans Rudolf Lutz: Experimenteller Typografischer (Überlagerung 1980) ...

Als Schriftsetzer hatte ich eine oberflächliche, auf das Lernen von stupi-

... Plakatgestalter (Konzertplakat 1989) ...



... und Lehrer (gesehen aus der Perspektive von Studierenden)





den Regeln beschränkte Gestaltungs-  
ausbildung. Bei Dir in Luzern wurde  
mir dann bewusst, dass ich mit Typo-  
grafie auch Musik, Rhythmus und  
Stimmungen ausdrücken kann.

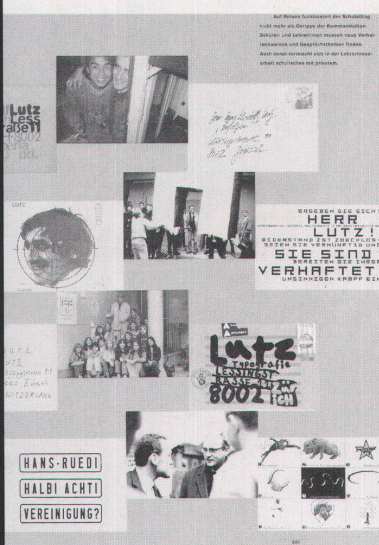
Niklaus Troxler, Musiker und Grafiker

Solche Begebenheiten sind für mich  
der Schlüssel zum Verständnis der  
Wirkung, die Lutz als Lehrer, Anre-  
ger und in seiner Hebammentätigkeit  
hat – das herauszuheben aus den Ler-  
nenden und Studierenden, was an Po-  
tential in ihnen steckt. Lutz überzieht  
sie nicht mit Regeln von der Art «rich-  
tig», «falsch», wie man sie in man-  
cherlei Lehrbüchern noch heute fin-  
den kann, sondern er bringt ihnen die  
Lust am Denken und Gestalten bei.  
Und am Lebenundso.

Eckhard Jung

Hans-Rudolf Lutz, Typoundso, Verlag Hans-Rudolf Lutz,  
Zürich 1996. Auslieferung Ava Buch 2000, Affoltern,  
170 Franken.

Hans-Rudolf Lutz, Ausbildung in typografischer Praxis,  
Verlag Hans-Rudolf Lutz, Zürich 1996. Auslieferung Ava  
Buch 2000, Affoltern, 130 Franken.



## Mustersprache

«A Pattern Language» von Christo-  
pher Alexander musste auf seine  
Übersetzung vom Englischen ins  
Deutsche dreissig Jahre warten. 1273  
Seiten dick ist die «Muster-Sprache»  
und zeigt, wie stark sich der Zeitgeist  
verändert hat. Alexander ist der letzte  
Mohikaner der umsichtigen, aber  
totalen Weltgestaltung. Sein An-  
spruch: Vom Löffel bis zur Stadt sol-  
len wir die Welt vernetzt, sozial, men-  
schen- und zukunftsgerichtet einrich-  
ten. Alles hängt mit allem zusammen:  
eindeutig und untrennbar. In 253 Mu-  
stern erklärt der in Wien geborene und  
seit den siebziger Jahren in Kaliforni-  
en lehrende Mathematiker und Archi-  
tekt wie. Er beginnt bei den Regionen,  
arbeitet sich in die Städte vor, zu den  
Quartieren, Gebäuden, in die Räume,  
zu den Baudetails und den Gegen-  
ständen des Alltags. Alles ist Thema,  
alles steuerbar, und die Vernetzten  
werden die totalitären Urbanisten und  
Architekten besiegen. Ich entdeckte  
das Buch zufällig Ende der siebziger  
Jahre als Mittelschüler und schleppe  
es seither mit mir herum als eine der  
ergiebigen, praktischen und ideologi-  
schen Fundkisten. Die Übersetzung  
erlaubt Distanz: Aus vielem, was  
Alexander vorgeschlagen hat, ist we-  
nig geworden. Die Behaglichkeit sei-  
ner Flohmarkt-Philosophie ist eher-  
ner Teil von mir und meinesgleichen;  
sie war wenig massenwirksam, ob-  
wohl sie ewig wahr sein wird. GA

Christopher Alexander, Muster-Sprache. Locker-Verlag,  
Wien 1996. 198 Franken.

## Leidenschaft

Andreas Kessler ist Primarlehrer im  
Bündner Dorf Malans und hat offen-  
sichtlich eine Leidenschaft: Die Sal-  
ginatobelbrücke von Robert Maillart  
(1929/30). Er hat gesammelt, gestö-  
bert, befragt, fotografiert, gezeichnet,

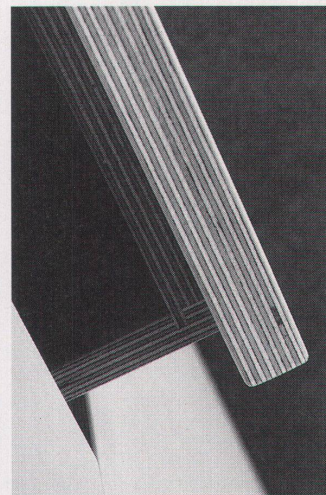


Junges Paar auf der fertiggestellten Salgi-  
natobelbrücke

geschrieben und nun aus all dem ein  
Buch gemacht. Ein erschöpfendes  
Buch über eine Betonbrücke, die eine  
dreiviertel Stunde Wegs hinter dem  
Dorf Schiers das 50-Seelen-Dörflein  
Schuders mit der Welt verbindet. Ers-  
chöpfend deshalb, weil mir nichts  
mehr einfällt, was ich zu einer Brücke  
noch wissen möchte. Kessler beginnt  
bei Flurnamen und ersten Siedlern  
und entfaltet von da aus eine regiona-  
le Sozial- und Verkehrsgeschichte. Er  
erzählt den auch im Prättigau übli-  
chen Streit um die Wegführung, er  
porträtiert die Ingenieure, Beamten  
und Baumeister und schildert den Bau  
und die Konstruktion. Kessler er-  
forscht neben der Technik- auch die  
Wirkungsgeschichte, die bekanntlich  
in der Erklärung der Brücke zum «ein-  
zigen Schweizer Weltmonument»  
mündete. Begleitet werden die Ge-  
schichten von einer systematischen  
Einführung des Ingenieurs Jürg Con-  
zett ins Brückenbauen und in Mail-  
larts Werk und von zahlreichen Anek-  
doten. Schliesslich Bilder und Pläne,  
darunter Fundstücke aus dem Werk  
des Fotografen Domenic Mischo, der  
den Aufbau des Lehrgerüsts über das  
tiefe Salginatobel dokumentierte. GA

Andreas Kessler, Vom Holzsteg zum Weltmonument. Die  
Geschichte der Salginatobelbrücke. Verlag AG Buchdrucke-  
rei, Schiers 1996. 40 Franken.

# «Warum wir schäbiges Material nehmen?»



«Um edles Holz möglichst effi-  
zient einzusetzen brauchen  
wir bei uns das aus minderwer-  
tigen Materialien hergestellte  
Sperrholz und veredeln es mit  
Furnieren aus Ahorn.»

«Weil moderne Oekologie  
mein ganz persönliches An-  
liegen ist.»

Reinhard Rigling, Zürich  
im Sommer 1994.

**rrigling**  
holz raum gestaltung

R. Rigling AG  
Innenausbau und Möbel  
Schreinerei und Holzkonstruktionen  
Beratung und Planung

Leutschenbachstrasse 44  
8050 Zürich Oerlikon  
Telefon 01 301 22 30  
Fax 01 301 14 11